



*Liebe Kundinnen und Kunden, Freunde und Interessierte  
unserer Bilder und Texte - "Bilder vom Licht"!*

In wenigen Wochen ist Ostern - die Zeit der Auferstehung. Eine Zeit in der auch die Erde wieder neu erblüht und aus der Todesstarre des Winters erwacht. Auch für uns Menschen kann sich dieser Übergang, vom geistigen Tod ins wahre göttliche Leben, schon in unseren Lebzeiten vollziehen. Indem wir uns immer mehr auf unser göttliches Erbe besinnen und dieses bewusst antreten, treten auch wir aus der Dunkelheit heraus, um das Licht Gottes hier auf Erden zu verkörpern. Dies alles beginnt, wenn wir eine innige Beziehung zu Gott aufbauen.

Da ich oft über Gottvertrauen schreibe, wurde ich immer wieder gefragt, wie man Gottvertrauen denn trainieren kann, wenn man verzweifelt und entmutigt ist. Manch einer sagte, dass er zwar früher Vertrauen in Gott hatte, aber dadurch, dass die Gebete nicht erhört wurden, ging dieses Vertrauen irgendwann verloren und er oder sie hörte auf zu glauben und zu beten.

Dabei wäre es gerade in diesen Zeiten so wichtig, mit Gott zu sprechen. **Auch wenn wir keine Stimme in uns hören, so spricht Gott dennoch durch unser Gefühl zu uns.** Durch das Achten auf unser Gefühl, können wir auch in schweren Zeiten den inneren Frieden bewahren und verstehen nach und nach, wie Gott wirkt. Deswegen ist das „Sprechen mit Gott“ und das Achten auf unser Gefühl, die Basis, auf der unser Gottvertrauen wächst. Die Hilfen, die wir dann erfahren, stärken das Vertrauen, dass Gott immer an unserer Seite ist. Wir müssen also „dranbleiben“.

In meinem Leben war es oft „nur“ meine einseitige Sichtweise, die es mir unmöglich machte, diese göttlichen Hilfen zu erkennen. Dann sah ich nämlich, durch die ständige Beschäftigung mit den Problemen, Krankheitsgedanken oder der Hoffnungslosigkeit, nur noch das „was nicht lief“. All das Gute in meinem Leben konnte ich dann nicht mehr erkennen.

Hilfreich ist es, in solchen Situationen eine übergeordnete Sichtweise einzunehmen. Dies bedeutet, die Dinge aus einer „neutralen“ Position zu betrachten und sozusagen als Unbeteiligter auf das Geschehene zu schauen. Dadurch gelangen wir schneller in den inneren Frieden zurück, selbst wenn eine Situation weh tut.

Häufig geschahen „Schicksalsschläge“, um mich aus eingefahrenen Situationen zu befreien. **Sie waren also nicht gegen mich gerichtet, sondern halfen mir, frei zu werden.** Das war eine sehr wichtige Erkenntnis. Um dieses aber sehen zu können, musste ich bereit sein, meine alte Sichtweise aufzugeben. Gewisse Situationen oder Beziehungen, die ich von mir aus niemals aufgeben hätte, hinderten mich nämlich oft daran weiterzugehen. Wenn man so festgefahren ist, braucht es manchmal drastische Maßnahmen, wie z.B. Schicksalsschläge, um uns aus dieser Illusion zu befreien.

Vielleicht kennen Sie ja die Geschichte einer Seele, die im Jenseits zusammen mit Christus ihren Lebensweg anschaut. An den Fußspuren erkannte sie, dass Er sie die ganze Zeit begleitet hatte, denn es waren immer zwei Fußspuren zu sehen. In den schwierigen Lebensabschnitten war allerdings immer nur eine Fußspur sichtbar. Auf ihre Frage, warum er sie gerade in den Schwierigkeiten allein gelassen hätte, antwortet Jesus: *„In diesen Zeiten habe ich Dich getragen“*.

Mir gefällt die Geschichte deswegen so gut, weil sie das Wesen Gottes wunderbar zeigt. Nie lässt Gott uns alleine und schon gar nicht, wenn es schwierig wird. Gerade dann, sind seine Hilfen besonders spürbar, wenn wir darauf achten. **Um das erkennen zu können, sollten wir die Situationen aus einer anderen Perspektive betrachten.** Deswegen sind unsere Gespräche mit Gott so wichtig, weil er diese Sichtweise immer hat und sie uns zeigen kann.

Wenn wir in den schwierigen Momenten in Kontakt mit Gott bleiben, erleben wir, wie er uns inspiriert und führt. Je mehr wir mit Gott reden, umso mehr entsteht eine innere Verbindung zu ihm und wir lernen Ihn immer mehr zu lieben und es entsteht ein inniges Verhältnis. Unser Gottvertrauen wächst, je mehr wir diese Beziehung zu Ihm bewusst wahrnehmen und pflegen.

Davon konnte ich mich schon viele Male überzeugen. Auch wenn die Hilfe oft anders kam, als ich es mir gewünscht hätte, konnte ich im Nachhinein erkennen, dass es so, wie Gott es geführt hatte, am besten war. Genauso wie man Liebe und Freundschaft pflegen muss, ist auch unserer Beziehung zu Gott wie eine Blume, die Zeit und Aufmerksamkeit braucht. Stück für Stück wächst dann unsere Liebe und unser Vertrauen zu ihm. Er ist dann der Leuchtturm, auf den wir uns ausrichten können, selbst wenn die Wogen des Lebens über uns zusammenschlagen.

In diesem Newsletter geht es um diesen Dialog mit Gott. **„Ein Gespräch mit Jesus“** heißt das Bild zu diesem Thema. Ein junger Mann erzählt Jesus seine Sorgen, Ängste, Verfehlungen und Befürchtungen während Jesus mit ungeteilter Aufmerksamkeit zuhört. Wir alle kennen es, wie gut es tut, wenn man einem Freund oder einer Freundin sein Herz ausschütten kann. Wenn dieser Mensch noch die Gabe des **vorurteilsfreien und richtigen Zuhörens** besitzt, dann ist das ein Geschenk des Himmels.

Genauso hört uns Gott zu, wenn wir uns Ihm anvertrauen. **Er ist mit seiner ganzen Aufmerksamkeit bei uns, weil wir unendlich kostbar für ihn sind.** Jeder Gedanke, jedes Wort und jeder Wunsch, den wir an ihn richten, kommt bei Ihm an, wenngleich auch nicht jeder Wunsch erfüllt wird, denn Gott weiß genau, was gut für uns ist und was nicht. Alleine durch diese Hinwendung zu Gott, werden wir von Ihm inspiriert und kommen dadurch viel schneller zu Lösungen als sonst.

In der Geschichte „Momo“, von Michael Ende, wird diese Momo beschrieben, die diese Fähigkeit des aufmerksamen Zuhörens besitzt. Momo konnte so aufmerksam zuhören, dass dummen Menschen plötzlich die gescheitesten Gedanken kamen, das Traurige wieder Hoffnung schöpften und Streitende Lösungen fanden und wieder zusammenkamen.

Auch Jesus besaß diese Fähigkeit, gleichzeitig aber auch die Gabe göttlich inspirierte Antworten zu geben. Seine Antworten waren teilweise so verblüffend einfach, dass man sie nur genial nennen kann. Z.B. sagte er, als man ihm eine Ehebrecherin zur Verurteilung vorführte: *„Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“* Damit entschärfte er die ganze Situation auf eine Art, dass jeder über sich selbst nachdenken musste. Solche Antworten kommen auch bei uns, wenn wir ganz aufmerksam zuhören und dabei auf Gott in uns und auf unser Gefühl, achten.

Vielleicht denken Sie: *„Zuhören kann doch jeder“*. Ja, das stimmt natürlich! Die Frage ist aber: *„WIE hören wir zu?“* Sind wir mit unserer ganzen Aufmerksamkeit dabei oder sind unsere Gedanken während des Zuhörens abgelenkt?

Oft schon habe ich mich dabei ertappt, dass mir jemand etwas erzählte, aber weil ich gleichzeitig an etwas anderes dachte, ging das Erzählte an mir vorbei. Wenn ich aber mit ganzer Aufmerksamkeit und Liebe dabei war, kamen oft Gedanken, die dem anderen weiterhalfen. Je ehrlicher, aufmerksamer und anteilnehmender wir zuhören, umso eher kommt auch unser Gegenüber selbst auf Lösungen.

Echtes Zuhören ist genauso eine besondere Gabe, wie Kreativität, handwerkliche Geschicklichkeit, logisches Denken, Umgang mit Kindern oder sonst irgendein Talent. Es ist ein sehr effektives „Werkzeug“, welches uns Gott mitgegeben hat, um für unsere Nächsten da zu sein.

Genauso effektiv ist es, wenn uns Christus zuhört. Auch wenn wir wissen, dass er sowieso über alles Bescheid weiß, ändert das Sprechen zu Ihm vieles. Fragen Sie sich einmal, wie präsent Gott in Ihrem Alltag ist? Wie oft denken Sie in Ihrem Alltag an Ihn? Wie fühlt sich so ein Gespräch mit Gott an? Spüren Sie dann Seine Nähe?

Wenn ich bete rede ich mit Gott genauso, wie zu einem Menschen. Ich erzähle ihm einfach alles, was mich bewegt, übergebe ihm alle Sorgen und Probleme und sage ihm auch, wie lieb ich ihn habe. Dabei entsteht soviel Nähe und Liebe, dass ich ihn am liebsten feste drücken möchte. Dann vertraue ich darauf, dass er mich gehört hat und vergesse nach Möglichkeit die Dinge um die ich gebeten habe. Das Ergebnis ist oft erstaunlich, denn viele „Wunder“ geschehen dann.

Gott ist aber nicht nur sanft und verständnisvoll, sondern auch sehr direkt und klar und beschönigt nichts. Nie aber ist Er anklagend, verurteilend oder erniedrigend, sondern immer aufrichtend und manchmal auch warnend. Er ist wie der beste Freund, der einem mit Rat und Tat zur Seite steht, ohne zu bedrängen oder zu bevormunden. Es ist immer wieder Wunder-voll zu erleben, mit welcher Liebe und Geduld er zuhört, versteht und uns führt, wenn wir uns Ihm ganz anvertrauen.

Hierzu möchte ich eine Geschichte mit Ihnen teilen, die ich schon lange kenne.

### **Die Geschichte vom leeren Stuhl**

Die Tochter eines Mannes hatte einen Pastor vor Ort gebeten, vorbeizukommen, um mit ihrem Vater zu beten. Als der Pastor bei dem Mann eintraf, lag dieser in seinem Bett. Neben seinem Bett stand ein leerer Stuhl. Der Pastor vermutete, dass der alte Mann von seinem bevorstehenden Besuch informiert worden sei.

„Ich nehme an, dass Sie mich bereits erwartet haben“, sagte er. „Nein, wer sind Sie?“, fragte der Vater. „Ich bin der neue Pastor in Ihrer Gemeinde“, antwortete er. „Als ich den leeren Stuhl sah, nahm ich an, dass Sie wüssten, dass ich käme.“ „Ach ja, der Stuhl“, sagte der bettlägerige Mann. „Wären Sie so freundlich, die Tür zu schließen?“ Verdutzt schloss der Pastor die Tür. „Was ich Ihnen jetzt mitteile, habe ich vorher noch niemandem mitge-

teilt, noch nicht einmal meiner Tochter“, sagte der Mann. „Mein ganzes Leben hatte ich keine Ahnung, wie ich beten könnte. In der Gemeinde war ich es gewohnt, den Prediger über Gebet sprechen zu hören, aber seine Worte habe ich nicht verstanden.“

„Ich habe jeden Versuch zu beten aufgegeben“, fuhr der alte Mann fort, „bis eines Tages vor vier Jahren mein bester Freund zu mir sagte: »Joe, Gebet bedeutet einfach nur, dass du dich mit Jesus unterhältst. Deshalb schlage ich dir Folgendes vor. Setze dich auf einen Stuhl, stelle einen leeren Stuhl vor dich hin, und im Glauben stelle dir vor, dass Jesus auf diesem Stuhl vor dir sitzt. Da ist ganz natürlich, weil er ja versprochen hat: „Ich bin bei euch alle Tage.“ Dann sprich einfach mit ihm und höre ihm auf dieselbe Weise zu, wie du jetzt mir zuhörst.«“

„Also habe ich es ausprobiert und es hat mir so sehr gefallen, dass ich es nun jeden Tag ein paar Stunden tue. Dennoch bin ich vorsichtig. Wenn meine Tochter bemerken würde, dass ich mit einem leeren Stuhl rede, bekäme sie entweder einen Nervenzusammenbruch oder würde mich in die Klapsmühle schicken.“

Der Pastor war von der Geschichte sehr bewegt und ermutigte den alten Mann, damit weiterzumachen. Dann betete er mit ihm und fuhr anschließend zurück. Zwei Abende später rief die Tochter an, um dem Pastor mitzuteilen, dass ihr Vater am Nachmittag gestorben sei. „Starb er in Frieden?“, fragte er.

„Ja, als ich das Haus um etwa 14 Uhr verließ, rief er mich zu sich ans Bett, sagte mir, dass er mich liebe, und küsste mich auf die Wange. Als ich eine Stunde später vom Einkaufen wiederkam, war er gestorben.“

Aber etwas war eigenartig an seinem Tod. Anscheinend hat mein Vater, kurz bevor er starb, seinen Oberkörper zu dem Stuhl neben dem Bett hinübergebeugt und seinen Kopf auf den Stuhl gelegt. Was hat das wohl zu bedeuten?“

Der Pastor wischte sich eine Träne aus dem Auge und sagte: „Ich wünschte, wir alle könnten die Welt auf diese Weise verlassen.“

\* \* \*

Diese Geschichte berührt mich auf ganz besondere Weise, weil sie zum einen dieses vertrauensvolle Verhältnis eines Menschen zu Jesus zeigt und zum anderen deutlich macht, dass wir mit allem, was uns bewegt, zu Gott kommen können. Das ist es, was das Vertrauen zu ihm aufbaut und was wir üben sollten. In jeder Situation unseres Lebens können wir Gott mit einbeziehen und Ihn durch uns wirken lassen. Dann haben wir erkannt, dass wir aus uns nichts tun können, aber gemeinsam mit IHM alles.

Die Osterzeit erinnert uns daran, uns damit auseinanderzusetzen unser altes, oftmals egoistisches, Leben hinter uns zu lassen und uns ganz Gott und der bedingungslosen Liebe hinzugeben. Als Jesus gekreuzigt wurde, starb symbolisch der „alte Mensch“, damit der vollkommene Christus, das Kind Gottes, in all seiner Herrlichkeit auferstehen konnte. Der Schmerz wurde dabei zum Tor für die Auferstehung, dieses göttlichen Menschen. So können auch wir den Schmerz in unserem Leben nutzen, um das Alte hinter uns zu lassen und um geistig neu geboren zu werden.

**In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine segens- und erkenntnisreiche Zeit und dass Sie Gott in Ihr Leben einladen, um ganz in seine Liebe einzutauchen.**

**Die Neue Erde entsteht durch Menschen, die wieder im Gespräch mit Gott sind und sich von Ihm inspirieren und führen zu lassen.**

**Gesegnete Ostertage wünscht Ihnen von ganzem Herzen  
Verbunden in der Liebe zu Gott**

**Ihr Hans Georg Leiendecker**

*Ein  
Gespräch  
mit Jesus*



© Hans Georg Leidecker

*Indem ich Gott alles erzähle,  
was mich in meinem Alltag bewegt,  
fühle ich seine tiefe Liebe zu mir  
und erlebe Erlösung auf allen Ebenen.*

